

2. Rundbrief

Halbzeit. Nun kann ich sagen ich bin wirklich angekommen. Einige weitere, ereignisreiche Monate liegen noch vor mir und ich freue mich euch wieder von meinen Erfahrungen berichten zu können. Zu aller erst möchte ich erwähnen, dass es mir hier soweit sehr gut geht, sowohl in meiner Gastfamilie, als auch in meinem Projekt. Des Weiteren habe ich einige tolle neue Menschen kennengelernt und Freundschaften geschlossen. Im Moment haben wir noch sehr sommerliche Temperaturen. Vor allem im Januar erreichten die Temperaturen teilweise bis zu 38 C°. Seit Monaten hatten wir hier in Santiago keinen Regen mehr, umso mehr freue ich mich auf den Herbst, in dem die Regenzeit beginnt. Auch an das chilenische Spanisch habe ich mich mittlerweile gewöhnt, trotzdem ist es natürlich immer noch nicht perfekt.

Nach dem wir auch unser Zwischenseminar hinter uns haben, in dem wir uns mit unseren Erfahrungen und Erwartungen auseinandergesetzt haben, möchte ich nun in diesem Rundbrief vor allem über die Kultur, Politik, Religion und das Land generell berichten.

Eine Thematik, die mir besonders am Herzen liegt ist das **Rentensystem** hier in Chile. Eben da ich eng mit den Menschen arbeite, welches dieses Thema betrifft. Es ist nicht ganz einfach das System komplett zu verstehen und zu erfassen aber ich versuche es so einfach wie möglich zu erklären. Um die Hintergründe hierzu nach voll ziehen zu können ist es wichtig zu erwähnen, dass vor 1981 ein staatliches Rentensystem angewandt wurde, ähnlich wie wir es aus Deutschland kennen. 1981 unter der Diktatur von Pinochet wurde dieses System grundlegend reformiert. Stattdessen sind nun alle Bürger dazu verpflichtet einen Prozentsatz von ca. 13% ihres Monatsgehaltes einzuzahlen (Vorher waren es ca. 18-19%). Auf den ersten Blick klingt dies erstmal sehr vielversprechend, denn monatlich muss weniger eingezahlt werden und man hat am Ende des Monats erstmal mehr zur Verfügung. Doch mit dem Unterschied, dass am Ende, wenn das Geld in der Pension ausgezahlt wird, deutlich weniger zur Verfügung steht. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass die Gelder in Aktien investiert werden und somit mit den Geldern spekuliert wird. So kann sich der Rentenfond erhöhen, oder eben das genaue Gegenteil, dass man sehr viel verlieren kann. Dies sehr vereinfacht zusammengefasst bedeutet, dass die meisten im Pensionsalter von einer sehr geringen Rente leben müssen. Besonders dies lässt sich durch die Konversationen an denen ich teilhaben durfte hervorheben. Einige Arbeitskollegen und auch jüngere sorgen sich schon um ihre Rente. Genauso müssen viele Senioren in unserem Zentrum nebenbei arbeiten gehen oder sind von ihren Familien bzw. Kindern abhängig um sich ihren Lebensunterhalt finanzieren zu können.

Anschließend an das Rentensystem möchte ich generell etwas über die Politik und wirtschaftliche Situation berichten. Da viele der politischen und wirtschaftlichen Strukturen

Chiles noch aus der Zeit der Pinochet Diktatur stammen, empfehle ich es sehr sich dort bei Interesse noch mal genauer zu informieren (Vor allem für geschichtsinteressierte). Da dieses umfangreiche Thema den Rahmen dieses Rundbriefes sprengen würde, werde ich hier nicht noch tiefer auf die Thematik eingehen.

In Chile herrscht eine sehr große Differenz zwischen arm reich. Vor allem bedingt durch das wirtschaftliche und politische System. Besonders das **privatisierte Schulsystem** hat einen großen Einfluss. In Chile, anders als in Deutschland ist für zahlreiche Berufe ein Abschluss an einer Universität Voraussetzung. Dies bedeutet also, dass auch die meisten nach ihrem Schulabschluss dazu gezwungen sind ein Studium für den gewünschten Beruf zu beginnen. Mit diesem Studium sind sehr hohe Gebühren verbunden, welche die meisten Studenten alleine nicht aufbringen könnten. Deshalb sind sehr viele von der finanziellen Unterstützung ihrer Familien (entsprechend das Elternhaus) abhängig sowie von Krediten der Banken. Aus diesem Grund startet ein Großteil der Studenten mit hohen Schulden in das Berufsleben. Teilweise verschulden sich sogar die Familien um ihren Kindern ein Studium zu ermöglichen. Zwar gibt es auch Universitäten mit vergleichbar „günstigeren“ Studiengebühren doch geht dies ebenfalls mit einem großen Qualitätsunterschied einher. Schlussfolgernd aus diesem System haben also Kinder aus wohlhabenderen Elternhäusern die besten Chancen auf eine gute Universitätsbildung und so bleibt dieser **Unterschied zwischen Arm und Reich** bestehen bzw. vertieft sich weiter.

Zu erkennen ist diese Differenz besonders an den verschiedenen Stadtteilen Santiagos. So könnte man Santiago fast in zwei Hälften teilen. In diesen beiden Hälften findet man zwei komplett unterschiedliche Welten vor. Hier in Cerro Navia, eines der Randstadteile Santiagos leben die Menschen meist in sehr einfach gebauten Häusern. Die Straßen sind verschmutzter und voller Straßenhunde. Fahre ich nun ca. 45 Minuten mit dem Bus in die Stadtteile „Las Condes“ oder „Providencia“, bin ich selbst immer wieder erschrocken, wie groß dieser Unterschied eigentlich ist. Dort sind die Straßen komplett von Müll und jeglichem Schmutz befreit. Zu sehen sind gepflegte und bewässerte Parks, kaum Straßenhunde und wirklich beeindruckend große und moderne Häuser. Auch die Menschen unterscheiden sich stark in ihrer schickeren Kleidungsform und der gehobeneren Ausdrucksweise. Diese Kluft ist so groß, dass Menschen in den ärmeren Stadtvierteln oft mit existenziellen Krisen zu kämpfen haben, während ca.5 Familien sämtliche Banken und Firmen hier in Chile besitzen. (So wird es hier oftmals gesagt). Dadurch verbreitet sich auch eher eine sehr kritische und unzufriedene Haltung der allgemeinen Bevölkerung gegenüber der politischen und wirtschaftlichen Situation Chiles. Es finden immer noch viele Proteste vor allem von Studenten statt, aus Gesprächen über Politik höre ich immer wieder raus wie korrupt die Politiker doch sein. Aber dennoch ist zu beachten, dass in den letzten Jahren schon einige Fortschritte erreicht wurden und Chile immer noch eines der am wirtschaftlich stabilsten Ländern Südamerikas ist.

Mit ca. 7 Millionen Einwohnern ist Santiago de Chile nicht nur die Hauptstadt, sondern bildet auch für ca. 40% der gesamten Bevölkerung Chiles ein Zuhause. Somit zentriert sich sehr viel an Geschehnissen auf die Großstadt. Gleichzeitig entsteht so ebenfalls ein starker **Kontrast zum Leben auf dem Land**. Während Santiago eine lebhafteste Großstadt ist, in der alles hektisch und ein wenig gestresster zu geht. Fast überall in den Straßen aus den Häusern erschallt Musik oder der Fernseher ertönt. Es gibt einen Überfluss an Angeboten wie Clubs Bars oder sonstige Aktivitäten. Das Leben besteht bei vielen hier fast nur aus Arbeiten und ausgehen oder sich mit Freunden und Familienmitgliedern treffen. Dadurch bekommt man schnell das Gefühl nicht zur Ruhe kommen zu können. Was das Angebot an Aktivitäten und Konsum betrifft ist Santiago wie fast jede andere Großstadt auf der Welt oder in Europa.

Auf dem Land hingegen läuft alles gefühlt entspannter und ruhiger ab. Auch die Menschen sind gelassener und teilweise auch noch ein bisschen herzlicher und gastfreundlicher. Dies wurde mir vor allem bewusst als wir Familienmitglieder meiner Gastfamilie in Valdivia auf dem Land besucht haben. Außerdem spricht man dort mit einem leichten Dialekt, welcher sich durch unterschiedliches Vokabular auszeichnet, doch fällt dies meist den Chilenen selbst mehr auf als mir z.B. Auch die „traditionelle chilenische“ Küche unterscheidet sich und variiert teilweise in einigen Zutaten.

Nun würde ich gerne etwas auf **die Religion** hier in Chile eingehen. Im Privatleben vieler Chilenen spielt die Religion eine bedeutende Rolle. Dabei ist die christliche Religion, die am weit verbreitetste. Ungefähr 72% der Chilenen gehören also dem christlichen Glauben an, die meisten sind dabei vor allem Katholiken (besonders bedingt durch den Einfluss der spanischen Kolonialherrschaft). Trotz alledem sind eigentlich alle Weltreligionen vorzufinden wie Juden Mormonen, Muslime, Hindus oder indigene Religionen auch wenn sie die Minderheiten darstellen. Dass die katholische Religion einen großen Einfluss auf Chile hat, lässt sich vor allem daran erkennen, dass die chilenische Regierung mittlerweile viele Feiertage als offizielle staatlich anerkannte Feiertage übernommen hat. Durch meine Erfahrungen im Projekt und durch die Senioren ergibt sich für mich ein breit gefächertes Bild über die Kirche und Religion. Einige der Senioren gehören dem Katholischen Glauben an und integrieren diesen auch stärker in ihr Privatleben mit ein. Andere mit denen ich sprechen durfte distanzieren sich komplett von der Kirche, teilweise auch von der Religion. Man kann generell sehr gut beobachten wie sich die Menschen hier wandeln und sich teilweise mehr von der Kirche distanzieren (Vor allem die jüngere Generation). Den zweitgrößten Anteil bildet also nun der evangelische Glaube, dabei sind evangelisch-lutherische und evangelisch-baptistische Glaubensgemeinschaften am häufigsten verbreitet. Meine Gastfamilie z.B. gehört einer evangelisch-baptistischen Glaubensgemeinde an. Dort durfte ich an einem Gottesdienst teilnehmen, bei dem die Tochter meines Gastbruders getauft wurde. Dabei unterscheidet sich die Gottesdienstform sehr von der wie ich es von der Evangelischen Landeskirche gewohnt bin. Lautes Aussprechen eigener Gebete, rein rufen in Predigten und dabei sehr emotional werden, manchmal auch aufstehen und einfach nach vorne gehen und beten ist in den Gottesdiensten normal, was für mich am Anfang sehr ungewohnt war. Doch wird eigentlich jeder Neuling super herzlich aufgenommen und auch über Wiederkehrer wird sich sehr gefreut. Besonders gefällt mir die Musik, die meistens von

einer Band gespielt wird. Wichtig zu erwähnen ist noch, dass es sehr viele teilweise auch sehr kleine Gemeinden gibt und sie sich anders als in Deutschland komplett eigenständig organisieren und somit keine Kirchengemeinde der anderen gleicht.

Chile ist ebenfalls sehr von kultureller Vielfalt geprägt. So haben vor allem die Deutschen einen überraschend großen Einfluss. Als Beispiel wird ein Früchtekuchen auch als „Kuchen“ von den Chilenen bezeichnet. Genauso bekannt und beliebt ist der sogenannte „Strudel“. Aber nicht nur die Deutsche Küche hat einen Einfluss auf Chile, sondern genauso auch die peruanische oder asiatische.

Doch die „traditionelle chilenische Küche“ zeichnet sich besonders durch Gerichte mit den unterschiedlichsten Bohnen aus, sogenannten „Porotos“, welche zu jeder Saison bzw. Jahreszeit variieren. Generell unterscheiden sich die Gerichte, abhängig von der Jahreszeit. Zum Beispiel ist die sogenannte „Pastel del Choclo“ eines der beliebtesten Gerichte im Sommer und besteht aus einer süßen Mais Paste, kombiniert mit Hühnchen, wahlweise auch Schwein, Oliven, Zwiebeln, Eiern und manchmal dazu noch Tomaten (Generell gibt es in Chile eigentlich fast zu jeder Mahlzeit Tomaten). Eine bunte Mischung, welche aber sehr gut schmeckt. Viele Mahlzeiten ähneln Eintöpfen, in denen die verschiedensten Zutaten kombiniert werden. Insgesamt wird aber meistens sehr frisch gekocht (zumindest in meiner Gastfamilie). Vor allem auf den Märkten sogenannten „Ferias“ findet man preisgünstig die verschiedensten Obst- und Gemüsesorten. Durch die unterschiedlichen Klimazonen Chiles sind sehr viele Früchte heimisch (ebenfalls wieder Saison bedingt). So habe ich auch schon Früchte kennengelernt und probieren dürfen, die ich vorher noch nicht kannte wie z.B. die „Cherymoya“ (ich finde vom Geschmack ähnelt sie einer Honigmelone). Trotz alledem ist es wichtig zu erwähnen, dass Übergewicht, besonders bei Kindern leider noch ein großes Problem hier in Chile ist. Vor allem bedingt durch den hohen Konsum von Weißbrot und der immense Zuckeranteil in sämtlichen Produkten, speziell in Säften oder Softdrinks.

Doch zeichnet Chile nicht nur eine Vielfalt der Gerichte aus, sondern auch Musik und Tanz haben einen großen Einfluss. Besonders beliebt ist der „Reggaeton“, fast aus jedem Haus, in Bars oder in öffentlichen Verkehrsmitteln begegnet man mindestens einmal am Tag dieser Musikrichtung. Doch auch Richtungen wie der amerikanische Pop, Tecno, Electro oder Rock erfreuen sich an Beliebtheit. Besonders gern wird zum „typisch chilenischen Cumbia“ (Ein Paartanz) getanzt, genauso wie zu Salsa, Merengue oder Bachata. Ein außerordentlicher traditioneller chilenischer Tanz ist der sogenannte „cueca“ dieser wird speziell am chilenischen Nationalfeiertag im September getanzt. Ich finde es beeindruckend wie viele unterschiedliche Formen von Tänzen sich in Chile an Beliebtheit erfreuen. Während ich oft gefragt werde welche traditionellen Tänze es denn in Deutschland so gibt, worauf ich meistens leider keine konkrete Antwort habe außer der eher traditionellen „Disco Fox“.

Des Weiteren würde ich gerne etwas über die Menschen und ihre „Mentalität“ berichten. Natürlich sind dies nur meine subjektiven Wahrnehmungen der Menschen, diese kann man

natürlich nicht direkt auf alle verallgemeinern. Mein Eindruck ist, dass die Chilenen um mich herum sehr herzlich und kontaktfreundlich sind, dies fängt schon bei der Begrüßung an, welche sich durch eine herzliche und warme Umarmung, kombiniert mit einem Küsschen auf die rechte Wange auszeichnet. Diese Begrüßung ist nicht nur typisch für Familienmitglieder oder enge Bekannte, sondern auch jegliche neuen Bekanntschaften. Generell habe ich das Gefühl, dass man mit den Chilenen leichter in Kontakt und ins Gespräch kommt. Auch auf der Straße begegne ich immer wieder einer bewundernswerten Hilfsbereitschaft. Dabei bin ich auch immer wieder überrascht von der Gastfreundschaft der Chilenen. So gut wie fast jeder wird mit offenen Armen empfangen, sofort wird einem fast immer etwas angeboten, sei es was zu trinken oder zu Essen und generell wird sehr viel geteilt. Die Menschen hier treffen sich viel öfter in den Großfamilien oder mit Bekannten und Nachbarn. Dabei bin ich immer wieder überrascht von der Spontanität. Besonders meine Gastfamilie stattet sämtlichen Familienmitgliedern ganz spontan öfter einen Besuch ab oder empfängt auch jeden spontanen Gast immer sehr herzlich. Die Chilenen zeichnet so aus meiner Sicht ein besonderer Familienzusammenhalt aus. Kinder wohnen oft noch bis an die 30 mit ihren Eltern und Geschwistern zusammen, teilweise ist dies durch die finanzielle Situation z.B. im Studium bedingt aber oft ist es einfach das Bedürfnis weiterhin mit der Familie zusammen zu wohnen. Auch Eltern sind häufig sehr besorgt um ihre Kinder, vor allem kleinere Kinder werden schnell von sämtlichen Familienmitgliedern verwöhnt. Jegliche Familienmitglieder unterstützen sich gegenseitig in fast jeder Notlage, was ich besonders bei meiner Gastfamilie beobachten konnte. Natürlich gibt es auch Lästereien und Abfälligkeiten, viele behaupten auch die Chilenen tun sich manchmal sehr schwer damit offen und direkt zu sein. Ich denke aber sowas kommt immer und überall vor, ist dabei immer abhängig von einzelnen Personen und Persönlichkeiten. Generell kann ich aber sagen, dass ich mich mit den Menschen hier um mich rum sehr wohl fühle. Ich habe den Eindruck sie interessieren sich wirklich für mich und mein Wohlbefinden. Und jeden Tag bereitet es mir immer wieder eine Freude, wenn ich erneut mit einer herzlichen Umarmung und einem strahlenden Gesicht von den Senioren begrüßt werde.

Ich hoffe ich konnte euch zumindest einen kleinen Überblick über das Land, die Kultur, Religion und Menschen hier geben. Trotzdem habe ich noch längst nicht alles erfassen können. In den nächsten Monaten gibt es noch so viel zu entdecken und zu verstehen, doch selbst nach diesem Jahr werde ich immer noch nicht alles erfassen können. Ich freue mich im nächsten Rundbrief ein wenig von meiner 1-monatigen Reise und den weiteren Erfahrungen im Projekt berichten zu können.

Zuletzt möchte ich mich noch mal ganz herzlich wieder bei allen bedanken, die mich sowohl finanziell als auch durch ihr Interesse an meinem Leben hier unterstützen.

Muchos Saludos!

Eure Charis



Das war im „Cajon del Maipo“ ca. 2 Stunden von Santiago entfernt auf einer Trekking Tour. So hatte ich kurz vor Weihnachten, während es in der Stadt über 30 Grad heiß war, oben angekommen am Ende des Jahres doch noch Schnee für mich.



Gruppenbild von unserem Zwischenseminar an der Küste „Punta de Tralca“. (Auch mit Freiwilligen aus anderen Organisationen.



In meinem "Taller" "cultura alemana" haben wir zu Sankt Martin Weckmänner gebacken.



Zusammen mit meiner Gastfamilie (Meine Gastgeschwister mit ihren festen Freunden, meine Gasteltern und natürlich die kleine Isidora), während wir den Geburtstag meiner Gastmutter, und meinen nachfeiern.